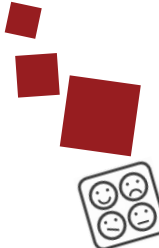




LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

INKLUSIONSDIDAKTISCHE LEHRBAUSTEINE – IDL



EMOTIONAL-SOZIALE ENTWICKLUNG

Titel/Thema

Lehrersprache 1

Kommunikationsverhalten der Lehrkraft

Verfasser(innen)

Dr. Alisa Rudolph

Erstellungsdatum

April 2019



Ziel des Textbausteins:

Die drei Textbausteine zu den Prinzipien der Lehrersprache widmen sich der Lehrersprache im Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung unter drei Aspekten: Kommunikationsverhalten der Lehrkraft, Sprache und Emotionsregulation und klare Formulierungen. Es soll eine reflexive Haltung zur eigenen Lehrersprache aufgebaut werden. Kleine Übungen und Reflexionsfragen ermöglichen ein intensives Auseinandersetzen mit seiner persönlichen Lehrersprache und ihrer Wirkung.

Schlüsselwörter:

Lehrerverhalten, Lehrersprache, Sprechweise, Lehrerpersönlichkeit, Haltung, Formulierungen

1. Kommunikationsverhalten der Lehrkraft

„Sprache ist Träger von Sinn und Überlieferung, Schlüssel zum Welt- und Selbstverständnis und Mittel zwischenmenschlicher Verständigung. Eine kontinuierliche Spracherziehung fördert die geistige Entwicklung, leistet einen wesentlichen Beitrag zur Persönlichkeitsbildung und befähigt zu kreativem Sprachverhalten. Sie ist auch eine wichtige Voraussetzung für den Schulerfolg. Durch die Versprachlichung konkreter Erfahrungen wird mündliches und schriftliches Sprachhandeln gefestigt und die Begriffsentwicklung in Zusammenhang mit kindlichen Denkprozessen gefördert.“ (ISB 2001, S. 19)

Im Förderschwerpunkt der emotional-sozialen Entwicklung ist es von besonderer Bedeutsamkeit, eine Beziehung zum Schüler und zur Schülerin aufzubauen. Dies klingt einfach, kann aber eine hochkomplexe Aufgabe sein. Für den Beziehungsaufbau spielen kommunikative Prozesse eine entscheidende Rolle. Lehrkräfte sind Vorbildpersonen, besonders für die Schülerschaft mit dem Förderschwerpunkt im emotionalen und sozialen Bereich, die in ihrem häuslichen Umfeld häufig wenig tragfähige Beziehungen erfahren. Die Sprache und Kommunikationsfähigkeit der Lehrkraft hat somit umso stärkeren Vorbildcharakter. Es werden Anweisungen im Unterricht gegeben, Gespräche geführt, Schüler und Schülerinnen gelobt, diszipliniert, getröstet, Konflikte geklärt und vieles mehr.

Kommunikation ist die Grundlage und Voraussetzung im Unterricht und die Basis, um lernen zu können. Von der Art und Weise der Lehrerpersönlichkeit, die besonders durch Sprache ausgedrückt wird, hängt der Erfolg ab, wie individuelle Lernwege begleitet werden können. „Je kontrollierter die Sprache eingesetzt wird, umso größer ist auch die Behaltensleistung der Schüler“ (HEIDEMANN 2007, S. 120).

Eine entscheidende Trennung muss zwischen den Begriffen Sprache und Sprechweise vorgenommen werden. Mit Sprache ist der Inhalt des Gesagten gemeint, die Wörter und ihre Zusammenstellung zu Sätzen. Mit Sprechweise wird Bezug genommen auf paraverbale Kommunikationsmittel wie Körpersprache, Sprechtempo, Stimmstärke, Artikulation, Pausensetzung, Intonation (Betonung) und Stimmlage. Die entscheidende Frage einer Lehrkraft bezüglich ihrer eigenen Sprache und Sprechweise sollte immer lauten: WIE sage ich etwas, um WAS zu erreichen? Das WIE bezieht sich eben nicht nur auf die Wortwahl und Satzstruktur, sondern auch auf die paraverbalen Mittel.

Hierfür ein Beispiel (modifiziert nach EIBERGER/HILDEBRANDT 2013, S. 4):

„Frau M. betritt ihre neue Klasse. Schwungvoll schreitet sie vor die Kinder, lächelt ihre neuen Schüler an. Gespannte Blicke begegnen ihr, neugierig schaut sich die Klasse 4 ihre neue Lehrerin an. Irgendwie nett sieht sie aus. Hübsch ist sie gekleidet. Dann begrüßt Frau M. die Kinder mit einer ruhigen, warmen Stimme: ‚Guten Morgen, liebe Kinder. Ich freue mich, eure neue Lehrerin zu sein. Schön, dass ihr alle da seid. Ich hoffe, euch geht es allen gut.‘

Danach stellt sie eine Frage, die viele Kinder beantworten möchten: ‚Wie waren deine Ferien?‘“.

Die Lehrerin lächelt. Sie scheint fröhlich zu sein. Sie ruft alle Kinder, die etwas sagen möchten auf, hört sich mit interessiertem Blick die Berichte an. Zu jedem Kind findet sie weiterführende Worte, z. B. „Oh, das klingt sehr aufregend, Lisa. Ich bin mir sicher, dass das ganz spannend für dich war. Vielleicht kannst du darüber mal eine Geschichte schreiben. Das wäre doch toll.“

Leise fordert sie anschließend zum Stuhlkreis auf. Viele möchten neben ihr sitzen. Ein Mädchen hat Angst. Frau M. geht ruhig zu ihm hin und flüstert ihm etwas ins Ohr: „Kann es sein, dass du dich nicht traust? Du hast Angst, weil du mich nicht kennst? Und du bist verunsichert, weil du lange nicht in der Schule warst und nun wieder alles neu ist? Ich verstehe das gut. Ich war auch sehr verunsichert heute Morgen und wusste nicht, was mich erwartet. Möchtest du an meine Hand und mit mir gemeinsam einen

Sitzplatz suchen? Du wirst sehen, nach einer Weile wirst du dich wohler fühlen.“. Nach einem ersten Zögern steht das Mädchen auf, nimmt die Hand seiner Lehrerin und geht mit ihr in den Stuhlkreis. Die Lehrerin lobt es: „Schön, dass du dich getraut hast.“.

Im Stuhlkreis sucht die Lehrerin zunächst den Blick aller Schülerinnen und Schüler einzufangen, lächelt und hält dann den Finger vor ihren Mund mit der Gestik für „leise“. Dann sagt sie: „Gut, wie leise ihr sein könnt. Ich möchte euch nun etwas zeigen. Das habe ich aus meinen Ferien mitgebracht.“. Sie holt etwas hervor und sagt: „Das ist eine Drachenfrucht. Bestimmt kennt ihr sie noch nicht. Es ist ein Obst, das nicht bei uns wächst. Es wächst nur in den Tropen. Ich war im Urlaub in einem fernen Land, in Mexiko. Dort wächst die Drachenfrucht an einem Baum. Sie hat mir so gut geschmeckt, dass ich sie mit nach Hause genommen habe. Wir werden sie gleich aufschneiden und probieren.“.

Reflexionsaufgaben für Studierende:

- 1.) Arbeiten Sie heraus, was Ihnen am Kommunikationsverhalten und der Sprache der Lehrkraft aus dem Beispiel auffällt (diese Aufgabe können Sie auch in der Filmbeobachtung machen, z. B. beim Film „Reaktion auf herausforderndes Verhalten“). Gehen Sie dabei auf folgende Ebenen von Sprache ein:
 - Rhetorik/Sprechweise: Wie setzt die Lehrkraft ihren ganzen Körper im Kommunikationsprozess ein?
 - Wortschatz: Verwendet die Lehrkraft kindgerechten, einfachen Wortschatz? Wie geht die Lehrkraft mit Fachwörtern, die den Schülern und Schülerinnen vermutlich unbekannt sind, um?
 - Grammatik: Durch was zeichnen sich die Sätze der Lehrkraft in Bezug auf Grammatik und Satzlänge aus?
 - Pragmatik/Sprachhandeln: Wie ist das Zuhörverhalten der Lehrkraft gegenüber dem Schüler bzw. der Schülerin?
- 2.) Finden Sie Adjektive für diese Lehrersprache.
- 3.) Welche Fragen bezüglich ihrer eigenen Sprache und Sprechweise können Sie sich als Lehrkraft immer wieder zur Reflexion stellen?
- 4.) Welchen Zusammenhang hat die Haltung der Lehrkraft zur Schülerschaft und die Sprache der Lehrkraft (nehmen Sie Bezug auf das Beispiel)?
- 5.) Beschreiben Sie ihre persönliche Sprechweise zu folgenden paraverbalen Aspekten: Mimik, Gestik, Sprechtempo, Stimmstärke, Artikulation, Stimmlage, Betonung, Sprechpausen

Lösungen:

1)

Rhetorik/Sprechweise:

Zunächst betritt die Lehrkraft schwungvoll das Klassenzimmer. So sichert sie sich die Aufmerksamkeit der Klasse. Außerdem lächelt sie oft und sucht die Blicke der Kinder. Ihre Stimme ist leise und ruhig, aber trotzdem bestimmt („Leise fordert sie anschließend zum Stuhlkreis“). Als ein Mädchen der Klasse ängstlich ist, baut sie körperliche Nähe zu ihm auf und flüstert ihm beruhigende Worte ins Ohr.

Wortschatz:

Die Lehrkraft verwendet kindgerechte Wörter. Sie achtet darauf, Fachwörter zu erklären (z. B. Drachenfrucht). Beim Fachwort „Drachenfrucht“ beschreibt sie, um was es sich handelt und woher dieses stammt. Dadurch, dass sie die Frucht mitgebracht hat, können sich die Schülerinnen und Schüler direkt etwas unter dieser Frucht vorstellen.

Grammatik:

Sie verwendet kurze Sätze. Häufig die Satzstruktur Subjekt, Prädikat, Objekt.

Pragmatik/Sprachhandeln: Sie sucht die Blicke der Kinder und erzeugt Interesse. Wenn ein Kind etwas erzählt hat, erwidert sie mit einer passenden Antwort (aktives Zuhören).

2)

- ruhig
- bestimmt
- freundlich
- offen
- interessiert

3)

Beispiele:

Rede ich zu viel?

Bin ich häufig zu laut?

Formuliere ich zu komplex?

Erreiche ich mit der Erklärung alle Schüler und Schülerinnen?

Warum versteht mich Schüler/in X nicht?

Etc.

4)

Die Haltung der Lehrkraft spiegelt sich in der Sprache wider. Schon in der Begrüßung der Lehrkraft wird deutlich, dass sie eine positive, wertschätzende Haltung gegenüber der Schülerschaft hat („liebe Kinder“, „schön, dass ihr alle da seid“ etc.). Auch, dass sie Interesse an ihren Schülerinnen und Schülern hat, wird durch die Frage nach den Ferien deutlich. Sie hört aufmerksam zu und antwortet jedem individuell. Als sie bemerkt, dass eine Schülerin ängstlich ist, findet sie aufmunternde Worte.

Literatur:

BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT UND KULTUS (Hrsg.): Lehrplan zum Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung. München: Hintermaier, 2001

BERGSSON, M. / LUCKFIEL, H.: Umgang mit schwierigen Kindern. Cornelsen: Berlin, 1998

EIBERGER, C. / HILDEBRANDT, H.: Lehrersprache richtig einsetzen: Trainingsbausteine für eine wirksame Kommunikation in der sonderpädagogischen Förderung. Hamburg: Persen, 2014

EIBERGER, C. / HILDEBRANDT, H.: Lehrersprache im Grundschulunterricht: Trainingsbausteine für eine wirksame verbale und nonverbale Kommunikation. Hamburg: Persen 2013

HEIDEMANN, R.: Körpersprache im Unterricht - ein Ratgeber für Lehrende. Wiebelsheim: Quelle & Meyer 2007